

Wiesbadener Tagblatt.



51. Jahrgang.

Verlag: Langgasse 27.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 M.

19,000 Abonnenten.

Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Anzeigen

Verlags-Druckerei No. 2052.

Dienstag, den 1. September.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1908.

No. 405

Morgen-Ausgabe.

Morgen

Abonnements

Reise

auf das

Wiesbadener Tagblatt

in Wiesbaden können werden und kosten wöchentlich

in's Haus

in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 90 "

an genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Reichswahlgesetz-Frage.

Wieder einmal laufen in der Presse Gerüchte herum, nach denen das Reichswahlgesetz in Gefahr sein soll. Wir können nur wieder sagen: Wir glauben nicht an solche Gefahr. Zwar darum nicht, weil der Neigung zur Abänderung wohl nicht bestritten werden kann, die nachhaltige Strömung, mit der allein der Wunsch zur Tat werden kann. In einer Zeit, wo sogar in Sachsen die Einsicht herrscht, daß die Sozialdemokratie durch Wahlentrecht nicht geschädigt, sondern erst recht gefördert wird, hat man nicht so leicht zu befehlen, daß die dort gemachten Erfahrungen auf das Reich übertragen werden könnten. Die Gefahr des geltenden Wahlgesetzes wollen von der Abänderung nicht los, daß das Gesetz mit der Zunahme namentlich der städtischen und der Industriebewölkerung und mit der fortwährenden Industrialisierung des deutschen Volkes, wozu wie eine Prämie zugunsten der Sozialdemokratie, in dem Wachstum der Bevölkerung und der Entschlossenheit der Bevölkerung des Wahlgesetzes fehlen, so will man die Forderung nicht erfüllen, daß eine neue Wahlkreiseinteilung, entsprechend den Veränderungen in dem Wachstum der Bevölkerung, durchgeführt werde. Abwägt man wohl, diese Wahlkreiseinteilung einmal von allen Gesichtspunkten aus als den herkömmlichen zu betrachten. Ist es denn unweigerlich wahr, daß eine Neuweisung ausschließlich der Sozialdemokratie zugute kommen würde? Man möge berücksichtigen, daß das ungerechte Anwachsen einzelner Wahlkreise lediglich durch die Brutto- und Arbeiterbevölkerung zur Folge gehabt hat, diese Wahlkreise jetzt sozialdemokratisch wählen, festzuhalten aber, daß sie vollständig sozialdemokratisch gewählt sind. Vielmehr gibt es in

ihnen allen starke Minderheiten, die jetzt nicht zum Worte kommen können. Der wohlhabendste Teil von Berlin, Berlin W., ist im Jahre 1867 mit den südlichen Bezirken bis in die ärmsten Stadtteile des Südostens hinein zu einem Wahlkreise verbunden worden, und die ganze vornehme Bevölkerung der einen Hälfte des Wahlkreises wird von der Masse der Arbeiterbevölkerung in der anderen Hälfte überstimmt. Betrachtet man solche Erscheinungen näher und erwägt man, daß sie sich durch einen großen Teil des Reichs hindurch wiederholen, so möchte man es des Nachdenkens wohl wert halten, wenn u. a. die „Preussischen Jahrbücher“ empfehlen, es möge eine Wahlgesetzreform die Wahlkreise vergrößern, so daß also nach der letzten Volkszählung statt auf 100 000 auf je 142 000 Einwohner ein Abgeordneter käme. „Berlin“, so meinen die „Preussischen Jahrbücher“, würde also statt der sechs Vertreter, die es jetzt hat, zwölf bekommen; es ist aber keineswegs gesagt, daß es dann entsprechend dem jetzigen Verhältnis zehn Sozialdemokraten und zwei Freisinnige in den Reichstag senden würde. Die neue Einteilung wird der Natur der Dinge und der Gerechtigkeit entsprechend am besten so gemacht, daß die sozialgleichartigen Teile zusammengefaßt werden. Wenn dann Berlin W. für sich allein einen Abgeordneten wählt, so wird es ganz gewiß keinen Sozialdemokraten, wahrscheinlich nicht einmal einen Freisinnigen, sondern einen Nationalliberalen oder einen Konservativen wählen. Ganz ähnlich sieht es in anderen Großstädten: sobald die mehr bürgerlich bewohnten Stadtteile von den Arbeitervierteln getrennt werden, haben sie die Möglichkeit, ihren eigenen politischen Charakter, der jetzt vollständig unterdrückt ist, wieder zur Geltung zu bringen. Hamburg wählt jetzt drei Sozialdemokraten; wenn es in fünf Wahlkreise geteilt wird, werden sie gewiß nicht alle fünf dieser Partei anheimfallen, und der große Nachteil, der sich aus der Verfeinerung unserer Einteilung entwickelt hat, daß die Großstädte fast alle ausschließlich durch die Vertrauensmänner der Arbeiterbevölkerung vertreten sind, würde behoben sein. Im Königreich Sachsen sind unter 23 Abgeordneten 22 Sozialdemokraten gewählt worden, obgleich auf diese nicht mehr als 58 Prozent der abgegebenen Stimmen gefallen sind. Bei anderer Einteilung würden sicher wieder eine Anzahl Bürgerlicher, vielleicht sogar Agrarier, gewählt werden. Die Sozialdemokraten sind ja zum allergrößten Teil nur mit ziemlich geringer Majorität gewählt worden. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß die Neueinteilung zwar eine große Verheerung beseitigen und doch in der Verteilung der Parteien im Reichstage keine sehr wesentliche Verschiebung herbeiführen würde. Die großstädtisch-bürgerliche Bevölkerung, die jetzt mundtotgemacht ist und sich am öffentlichen Leben kaum noch beteiligt, würde wieder

Luft bekommen und sich regen“. So die „Preussischen Jahrbücher“, die noch auf einen weiteren beachtenswerten Umstand hinweisen. Bei einer solchen Reform nämlich würde die Rechte als Ganzes wohl nicht gerade viel verlieren, aber innerhalb der Rechten würde das ländlich-konservative Element zurückweichen zugunsten des städtisch-konservativen; denn die Zahl der Abgeordneten, die den Großstädten neu gegeben werden müßte, müßte den vorwiegend ländlichen Wahlkreisen genommen werden. Von diesem Gesichtspunkt aus würde die Reform von der jetzigen konservativen Partei unzweifelhaft und mit aller Kraft bekämpft werden, und auch das Zentrum, das von seinen bayrisch-landwirtschaftlichen Kreisen einen Teil hergeben müßte, würde wohl nicht so sehr dafür sein. Aber, so mocht die erwähnte Monatschrift, die Regierung sollte sich dadurch nicht abschrecken lassen. Tatsächlich umfaßt die landwirtschaftliche Bevölkerung in Deutschland doch schon nicht mehr als etwas über ein Drittel der Bevölkerung, und die große Majorität des Reichstags ist agrarisch. Das ist ein unnatürlicher Zustand, der sich auf die Dauer nicht halten läßt. Sobald die Regierung eine Neueinteilung der Wahlkreise vorschlägt, kann der Reichstag sie nicht ablehnen, und das Deutsche Reich ist stark genug, das was die Natur der Dinge einmal verlangt, auch auszuführen und sich durch die so neu geschaffenen Verhältnisse durchzusetzen.

Deutsches Reich.

* Zur Kasseler Kaiserrede äußert sich u. a. das „B. Z.“: „Der Grundzug der diesmaligen Rede des Kaisers war sozusagen auf Erinnerungen aus seiner eigenen in Kassel verlebten Gymnasialzeit gestimmt. Dieser Rückblick veranlaßte schließlich den kaiserlichen Redner zu dem Selbstbekenntnis, daß kein einziger unter seinen damaligen Lehrern, auch der Geheimen Regierungsrat Dr. Hinzpeter nicht ausgenommen, trotzdem sie allesamt ihren Pflichten auf das pünktlichste nachzukommen bestritten waren, sich darüber habe klar sein können, welche ungeheure Arbeitskraft und welche niederdrückende Verantwortung demjenigen aufgebürdet ist, der für 38 Millionen Deutsche verantwortlich ist. Für den hohen Ernst, mit welchem der Kaiser sein Herrscheramt auffaßt, legen diese Worte von neuem — wenn das überhaupt noch erst nötig war — sicherlich das bündigste Zeugnis ab. Allein die Frage muß aufzuwerfen erlaubt sein, inwieweit diese Auffassung von der Selbstverantwortlichkeit des Königs für sein Volk mit dem Wesen des Konstitutionalismus im allgemeinen und mit dem des preussischen Staates im besonderen zusammenstimmt. Gerade von dieser niederdrückenden Verantwortung will die Verfassung den König

Stimmhygiene.

Von Dr. H. Rosen.

Die Sprache ist schließlich Eigentum des Menschen. Er verdankt seinen höheren geistigen Eigenschaften, denn zum Reden gehört eine Gedankenbildung, wie sie eben das menschliche Gehirn erzeugen kann.

Bereits im grauen Alter stand bei den Griechen und anderen Kulturvölkern die Kunst der Rede, die Rhetorik, in hohem Anse. Schon Aristoteles, Cicero und Quintilian haben Regeln der Rhetorik mit großem Geschick und Scharfblick entwickelt.

Bei den alten Griechen war die Bildung eines Jünglings nicht für abgeschlossen, wenn er nicht erst bei den besten Meistern der Redekunst mit Erfolg studiert hatte. Die Redekunst umfaßt zwei Teile: die Erfindung, Anordnung und Ausarbeitung einer Rede, aber es gehörte zur Kunst selbstverständlich die Fähigkeit, die Rede gut vorzutragen. Im neuen Sinne verstehen wir unter rhetorischem Unterricht hauptsächlich die Kunst, gut zu sprechen, deutlich auszusprechen können. In dieser Hinsicht, im Sinne des Sprachertrags, ist die Stimmhygiene von der größten Wichtigkeit. In dieser Hinsicht bedarf die Rhetorik einer solchen Ausbildung der Atmungs- und Sprechorgane. Zum Sprechen bedürfen wir zunächst eines Rates, durch welchen die Stimme in Gestalt unregelmäßiger, unartikulierter Töne erzeugt wird. Dieser Apparat ist der Kehlkopf. Zur Sprache wird die Stimme erst durch, daß verschiedene, oberhalb des Kehlkopfes gelegene Teile, wie Gaumen, Mund- und Nasenhöhle, die artikulierten Töne zu gegliederten umwandeln. Darüber im Kehlkopf die Stimme entstehen kann, muß aus der Lunge durch die Luftröhre und den Kehlkopf getrieben werden, um die im Kehlkopf ausgehenden Stimmwandler in Schwingungen zu versetzen.

Man kann unseren gesamten Apparat mit einer Orgel vergleichen, die nur einsatzfähig ist. Im Kehlkopf aber verwandelt wir die Orgel in eine verschiedenartig erklingende Pfeifenorgel, wie durch unseren Willkürsinn auf die Re und Muskeln den

Schall erzeugenden Vorrichtungen des Kehlkopfes und seines Anhangs solche Stellungen und Spannungen geben, daß Töne von verschiedener Höhe und Klangfarbe erzeugt werden.

Im gewöhnlichen Leben mag einer reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist; will er aber öffentlich sprechen, so hört das auf, dann muß er zuerst rhetorischen Unterricht nehmen, und zwar möglichst bei einem berühmten Meister, denn die Sprechkunst ist eine so schwere und erhellende, wie wenig Menschen ahnen. Es steht unzweifelhaft fest, daß jeder Schauspieler oder öffentliche Redner, der in seiner Kunst große Erfolge erzielt, ein guter Sprecher ist. Man glaubt nicht, wie gewaltig der Unterschied zwischen einem guten und schlechten Redner ist. Derselbe Satz von beiden vorgetragen, wirkt himmelweit verschieden, hauptsächlich durch die Kunst des Sprechers, die Mimik soll garnicht in Betracht kommen.

Jeder, der öffentlich reden muß oder will, sollte daher Stimmhygiene treiben nach den Vorschriften eines anerkannten tüchtigen Lehrers. Es wäre ein Glück für die heranwachsende Jugend, wenn alle ihre Lehrer rhetorischen Unterricht genommen hätten, wenn sie alle gute Sprecher wären. Die Stimmhygiene sollte schon beim Kinde, sobald es zu sprechen anfängt, von den Müttern in Anwendung gebracht werden. Das Randerwischen, welches so viele Kinder reden, die schlechte Aussprache, die Schwierigkeiten, welche sich oft später im Hervorbringen einzelner Laute herausstellen, ja, selbst Stimmlosigkeit und Stottern haben meist ihre Ursache in der Vernachlässigung der erteligen Pflichten zur Zeit der kindlichen Sprachentwicklung beim Kinde.

Sobald ein Kind die ersten Versuche zur Silben- und Wortbildung macht, verfallt man nur nicht in den Fehler, allzu häufigen Fehler Erwachsener, die fallenden Töne des Kindes nachzuahmen und sich darin mit ihm zu verfangen.

Es wird hierdurch nicht nur das Gehör des Kindes gründlich für schärfere Unterscheidung und für Wohlklang veredelt, sondern auch die normale Sprachbildung verzögert. Immer spreche Mutter oder Väterin jedes Wort dem Kinde klar und deutlich vor, wiederhole es mit Geduld recht oft und ermuntere das Kind, es möglichst rein nachzusprechen. Nichts bildet das Sprechorgan des Kindes leichter, nichts unterstützt diese Art von Stimmhygiene mehr, als wenn das Kind gezwungen

wird, alles, was es wünscht, deutlich und richtig betont auszusprechen.

Hat ein Kind Neigung zu hastiger, verschwimmender oder polternder Aussprache, so ist es unbedingt erforderlich, diesem Uebel so früh wie möglich einen Hemmschuh anzulegen, indem man vom Kinde unerbittlich verlangt, die Endbuchstaben, namentlich die Konsonanten, deutlich auszusprechen. Dazu muß man dem Kinde Zeit lassen, gehörig tief einzusatmen und so viel Luft in den Luftröhren zu füllen, daß diese für normale Redesätze ausreicht. Diese einfache Maßregel hält das Abereilen zurück, zwingt das Kind, die Silben folgerichtig nach einander zu betonen, hält den Gedanken an, daß er nicht über die Silben stolpert. Diese Maßregel stärkt auch den ganzen Stimmapparat durch richtige und tiefe Atmung und ist ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen das Stottern.

So erzogene Kinder haben es im späteren Leben leicht, wenn nötig, rhetorischen Unterricht mit Erfolg zu nehmen. Nicht so vorbereitete Menschen verlieren oft den Mut, wenn sie bei einem Meister Sprachunterricht nehmen, und erst wenn sie fühlen, wie die Kehle erleichtert arbeitet, da ihr durch richtiges Atemholen die halbe Arbeit abgenommen wird, erst wenn sie merken, daß der Ton ihrer Stimme von Stunde zu Stunde wächst und in dem Brustkasten die nötige Resonanz findet, die ihn mühelos verläßt, dann fassen sie wieder Mut und bekommen Freude an dem Sprachunterricht, an der Stimmhygiene.

Es kann natürlich nicht hier angeführt werden, wie man lernt, richtig zu sprechen, das kann niemals theoretisch gelehrt, sondern nur praktisch.

Es gehört viel dazu, ein guter Lehrer der Rhetorik zu sein. Das Ohr des Lehrenden muß durch jahrelange Übung so geschult sein, daß es beim Lernenden jeder Färbung bis auf die Ursache etwaiger entstellenden Nebenklänge nachgehen kann. Der Lehrer der Rhetorik hat nicht etwa, wie der Lehrer der Gesangkunst, Noten zur Verfügung, mit deren Hilfe er hören lernen kann. Er muß das alles aus sich selbst herausholen und sein eigenes Organ so bilden, daß es zur Nachahmung dient und auffordert. Der Sprachlehrer muß auch genaue Kenntnisse des ganzen menschlichen Stimmapparates haben, um die Funktionen desselben nicht nur zu kennen, sondern dieselben auch im Notfall durch Hygiene stärken zu können.

läßt, ohne daß der Absender Straffällig sei, es gibt Mag das Porto auch noch so geringer Zweifelspunkt. Heute, die selbst auf das Ersparnis z. B. bei 50 markte Gewicht legen, da die Post es ist garnicht solcher Sendungen 1 M. beträgt, das Postgesetz so schwer, nach dieser Richtung ganz einfach seinen umgehen. Man schreibt nämlich Drucksache und den eigenen Namen als Adresse auf, als Absender Namen, für den die Sendung bestimnte Drucksachen, auf die Rückseite. Da nun um vom Reichspostamt wie erst kürzlich den Postanwaltschaft befördert werden in Erinnerung gebracht wurden ist, so werden an den dürfen, so geben die Sendungen portofrei in die „Absender“ zurück, d. h. sie gehen! Dieser schlaue Hände dessen, für den sie bestimmt anbringen, aber Kniff läßt sich nun nur im Drückend. Daß dies ein trotzdem wird er von vielen anhinweg. Die Post-Beitrag ist, darüber setzt man sie das Randver-Verwaltung ist nun aber doch zu fassen, um ein kommen und suchte einen selbst.

Exempel statieren zu lassen. Hgl. Polizeipräsident **Bahnhaus-Neubau.** Der Fend die Erweiterung macht bekannt, daß in Sachen beken in Wiesbaden rung der Bahn hof s an l e lang auf Zimmer vom 1. September d. J. ab 14 es Friedrichstraße 32 Nr. 9 des Postzeit-Direktionsgebäude zu jedermanns Ein- hier selbst während der Dienststunden Bl. 1 des Entwurfs sicht offen liegen: 1. ein Teilplananlagen mit der ur- für die Erweiterung der Bahnführung an der Kupfer- spränglich geplanten Wagenabgestellten Entwurfs für mühle, 2. ein Plan des neu ag an der Kupfermühle die erweiterte Straßenüberführung während der Zeit der und 3. ein Erläuterungsbericht im Umfang seines Offenlegung kann jeder Anteil den Plan erheben, Interessens Einwendungen ge-Polizeipräsident ent- welche bei dem Königl. oder mündlich weber schriftlich einzureichen der hiesige Magistrat zu Protokoll zu geben sind. Erheben, welche sich auf hat das Recht, Einwendungen oder auf Anlagen be- die Richtung des Unternehmens zur Sicherung ziehen, welche die Eisenbahn n hat.

Benachbarter Grundstücke der zum Rheingau schreibt **Englische Kanuisten.** Neben dem Außen- der „Wassersport“. Auf dem Was e n s h walzten am dann des Schiersteiner nuntag zwei englische vergangen Samstag und en Aussichtspunkt ihr Kanuisten, die auf diesem prä n Sonntag über einen Zeit aufgeschlagen hatten und die den Rhein von Aufsteg machten. Die Herre nuyten ein kanadisches Was e l a b e f a h r e n hatten. Montagmorgen die Reife Paddellanu, mit dem sie am e nach Koblenz. Dort fortzogen. Dieselbe geht zur e s verladen und soll das Boot mofelaun den. Von Koblenz mofelabwärts gepaddelt wann die Rheintreise aus wollen die Kanuisten e gegenwärtige hohe bis nach Holland fortsetzen. Ist diesem Vorhaben be- Wasserstand mit starkem Stro Bootstopp ausgezeichnet sonders günstig und der genan rufen das wild- und geeignet dazu. So war den n Wasser nördlich der fischreiche, vielfach verzweigte e und reißende Strom- Bauernau, welches durch seine e zugänglich ist, durch schnelle für andere Sportbo e n Damm leicht erreich- Pinüberheben des Bootes über des Stromes konnten bar, und auf den zahlreichen e rpläge wählen, die mit sie romantische und gesch lte e n d.

Der Stand der Traube n Mitte August hätte mehr so günstig, als man e Ende des Monats und erwarten können. Wir sind e ereinzelte weiche Ries- doch wurden bis jetzt nur s schod hat sich trotz des lingbeeren gefunden. Der e eund erhalten und da vielen trüben feuchten Wette n gewandt, so ist doch jetzt sich das Wetter zum be e Trauben doch einiger- etwas Ausficht vorhanden, daß e

n berühmten heißen gewiesen, die sich aus lvideln. Die Ver- Quellen von Bath enahlen und dem Centrum knüpfung zwischen den Körpern immer sicherer geworden. Ist nach den neuesten Befunden lehrtencheppar Huggins Das hervorragende englische Gang des von einem hat durch spektroskopische Prätemperatur ausgefandten Radiumsalz bei gewöhnlicher e h viele Linien dieser Lichts den Beweis erbracht, dmspektrums zusammen- strahlen mit denen des Heliums gleichfalls die über- fallen. Professor Rutherford ex amen Aufschließung von zungung, daß bei einer sehr lan er entwickelten Bestand- Radium das Helium als ein s umfag hat geradezu das telte erscheint, und William e entdeckt. Mit der be- Helium in den Radiumstrahl e rohen Gelehrten fenn- scheidenen Vorsicht, die einen e daß er sich nach dieser zeichnet, hat Ramsay geäuß e der Vorgänge fühle Entdeckung ebenso im dunklen e kleinere Gekster umso wie zuvor, und daher ist e s chungsergebnisse abzu- mehr geraten, erst weitere e ung dieser sonderbaren warten, ehe man an eine Er ekt. Was werden wir Naturerscheinungen sich heranw sonderen und von den noch einmal vom Radium im e erwarten haben? — Körperstrahlen im allgemeinen e der Erde ungeheuer Man muß annehmen, daß sich e befinden, und daß tat- Vorräte von strahlenden Stoffen echeinlich eine radioaf- fähliche die ganze Erdoberfl e wahn, daß natürliche Gase, tve Sphäre darstellt. Der Umhülle e Strahlungsfähig- die der Erde entstehen, eine e hgentlich nutzbar werden felt zeigen, könnte vielleicht geleschen und künstlich zur Unterscheidung von natürl eoch könnte in Zukunft Mineralwassern. Viel wichtiger e über die Strahlungs- vorer Einfluß der neuen Kenntnis e itterungserscheinungen vorgänge auf das Studium der e die Verschiedenheit der sein. Schon jetzt weiß man, daß e hgsfähigkeit verändert. Wetterverhältnisse die Strahlun e angeregt, desgleichen Letztere wird durch Nebel me e bndrchtung scheint die durch Frostweiter. Auch die e be einflussen. Während Strahlungsfähigkeit der Luft zu e rnd gleich ist, sinkt sie sie bei Süd- und Ostwind annä e hat auch bereits er- det Nord- und Westwind. Man me e e ein Steigen der mittelt, daß ein Fallen des Barome e vorruft, wahrscheinlich Strahlungsfähigkeit in der Luft be e rtem Lustdruck leich- weil die strahlende Luft bei e rne kann. Das deutet alles ter aus dem Erdboden entweichen e der wunderbaren Er- darauf hin, daß die Entdeckun

agen zur Hilfe kommen werden. Der Sauerwurm ist nur in einzelnen Tagen bedenklich auf, so daß der hurnstak vielleicht doch nicht ganz so schlimm wird als fürchtet wurde. Jetzt sind die Winger mit den letzten reiten beschäftigt. Dieselben haben sich durch Ungunst s Wetters sehr verzögert und sind beschwerlicher ge- orden. Es ist auch dazu noch viel sonniges Wetter stig, wenn alles zum guten Ende kommen soll.

„Securitas“ Es wird uns geschrieben: Secu- tas ist ein neues, farbloses und durchsichtiges Imprä- gerungsmittel, welches geschaffen ist, die Brandgefahr Theater, Warenhäusern, Wohnungen usw. wenn auch icht ganz zu beseitigen, so doch auf ein Mindestmaß zu schränken. Alle die bisher bekannten und in den Handel brachten Imprägnierungsmittel von seiten chemischer laboratorien, Gesellschaften usw. hatten durchweg die achteile, daß sie erstens alle viel zu teuer waren, um lgemein eingeführt werden zu können, zweitens den rprägnierten Stoffen, wie z. B. Musseline, Seide, lpyler, Wolle, Leinwand, Holz usw., eine rauhe, steife orm und eigentümliche Farbe gab, die den ursprüng- lichen Wert sehr verminderte, und drittens, daß die Im- prägnierung nach einigem Gebrauch der Stoffe wesentlich rächlich. Das neue Imprägnierungsmittel „Securitas“, e Erfindung eines französischen Chemikers, wurde von e hiesigen Firma Heinrich Schenkelberg, vorm. Schenkel- e & Co., Patent- und technisches Geschäft, von ihrer rfriser Filiale zum Alleinvertrieb erworben. Dasselbe igt die hohen Eigenschaften, daß es gegenüber allen ähnlichen Mitteln die bahnbrechenden Vorzüge: wie z. B. drückgreifende, andauernde und geruchlose Imprägnie- rung aller brennbaren Stoffe, neben großer Billigkeit s Verfahrrens, und somit die Hauptfaktoren, welche bis- e bei Imprägnierungsverfahren fehlten, besitzt, außer- dm Stoffen, wie Musseline usw., dieselbe Weichheit und össelfe Aussehen beläßt wie vor der Imprägnierung. enn wir die jährlichen, unzähligen Gardinen- und hbelbrände, welche klein entstehen, die Panik in einer Wohnung, infolge Sturz oder Explosion einer Petroleum- lampe, Kurzschlüsse bei elektrischen Beleuchtungsanlagen un, und ihre schweren Folgen in Betracht ziehen; so kann die neue Erfindung und das Unternehmen der Firma H Schenkelberg, Bismarck-Allee 14, mit Freuden begrüßt werden. Ist doch durch dieses neue Imprägnierungsver- fahren, welches uns demnächst gelegentlich einer größeren ebe praktisch vorgeführt werden wird, ein Schutzmittel geschaffen, das, wie bereits erwähnt, ob ihrer ganz be- sonderen Vorzüge bald allgemein zur Einführung ge- langen dürfte.

Vorsicht mit Zelluloid! Das Zelluloid ist eine für die Verfertigung der verschiedensten Gegenstände leicht verwindbare Masse, die sich auch dadurch empfiehlt, daß man ihr jede beliebige Form und Farbe geben kann. Für uneheliche Händler mag der Stoff auch besonders des- wegen schätzbar sein, daß er bei geschickter Behandlung eine Ähnlichkeit mit Elfenbein oder Bernstein erhält und arglosen Käufern gegenüber Gelegenheft geben mag, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen höheren Preis zu erzielen. Das Zelluloid hat aber eine bedenk- liche Eigenschaft, auf die garnicht oft genug hingewiesen werden kann, das ist seine Feuergefährlichkeit. Wir brau- chen uns nur daran zu erinnern, daß, so weit eine Auf- klärung erfolgt ist, der entsephliche Pariser Bazar-Brand auf den Gebrauch von Zelluloidblättern bei einer kine- matographischen Vorführung zurückgeführt werden mußte. Überhaupt wäre es wohl das Beste, daß die Ver- wendung von Zelluloid für alle Gegenstände des täglichen Gebrauchs, so weit sie irgendwie mit Feuer in Berührung kommen können, geradezu verboten würde. Ein ziemlich schwerer Unfall wurde erst unlängst allenthalben be- sprocht, wozu ein aus Zelluloid bestehender Quartamm Veranlassung gegeben hatte, der durch eine Annäherung an ein Licht explodierte. Man muß überhaupt daran

scheining der Körperstrahlen ein weites Feld für die Forschung auf mehreren, wenn nicht allen Gebieten der Naturwissenschaft eröffnen.

n. Zur Frage der Eisenbahnverbindung zwischen Amerika und Asien veröffentlicht der Londoner „Engi- neer“ ein Urteil, das dem überhaupt etwas phantastisch anmutenden Plan kein günstiges Horoskop stellt. Tat- sache ist, daß eine Gesellschaft mit dem Titel „Trans- Alaska Siberian Railroad-Company“ unlängst ein Ge- such an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet hat, worin sie um die Erlaubnis nachsucht, eine Bahn durch Alaska zu führen und unter der Veringstraße einen Tunnel anzulegen. Der Plan ist kühn genug, um einen Aktungserfolg beanspruchen zu dürfen, denn die An- legung eines solchen Tunnels und sein Anschluß an die bestehenden Eisenbahnen auf der amerikanischen und der asiatischen Seite wäre jedenfalls keine Kleinigkeit. Die Natur von Alaska hat man seit Ausbruch des Gold- fieberd einigermaßen kennen gelernt, aber weder Land noch Klima haben hier einen erfreulichen Eindruck er- weckt. Dunst und Nebel machen das Land unwohnlich, die Temperatur ist niedrig, der Boden bergig, das Ufer felsig. Ein Eisenbahnbau durch das Gebiet würde weber leicht noch lohnend sein. Zumal ist die Entfernung von dem Kap Prince of Wales und dem nächsten Punkt der kanadischen Pacificbahn, der bisher nördlichsten Pinte Nordamerikas, eine recht große, und eine ebenso weite Strecke wäre auf der asiatischen Seite vom Utsap bis zur Transsibirischen Eisenbahn anzulegen. Der Tunnel selbst würde, wenn er von einer Küste bis zur anderen reichen sollte, eine Länge von gegen 60 Kilometer haben müssen, also alle ähnlichen ausgeführten Bauten dieser Art an Proportionalität und damit selbstverständlich auch an Kostspieligkeit weit übertreffen. Allerdings würde es möglich sein, den Tunnel an den in der Veringstraße liegenden Diomed-Inseln zu unterbrechen, wodurch die Länge der ohne Ventilation bleibenden Tunnelstrecke auf die Hälfte verringert werden würde. Die Tiefe des Meeresbodens in der Veringstraße wechselt zwischen 40 und 70 Meter. Unter Berücksichtigung dieser wenigen Tatsachen erscheint der Plan bereits als fast unausführ- bar, und die Schwierigkeiten würden sich bisher noch in ganz anderem Maße häufen, wenn man erst auf die Einzelheiten der Ausführung eingeht würde.

• Verschiedene Mitteilungen. Die Berliner Blätter berichten, daß die Statuen der beiden römi-

denken, daß nach seiner chemischen Zusammensetzung und Natur das Zelluloid nichts anderes ist, als Schießbaum- wolle, die als einer der stärksten Sprengstoffe genugsam bekannt ist. Bei Zeiten muß man daher auch auf ein neues Industrie-Erzeugnis aufmerksam machen, das zu- nächst in London aufgefunden ist, sich aber möglicher Weise auch schon in anderen Ländern verbreitet hat. Es handelt sich um Zigarren- und Zigarettenspitzen aus Zelluloid, die ein Londoner Händler außerdem als aus Bernstein und Gold bestehend, seinen Kunden anschwün- deln wollte. Abgesehen davon, ist wohl kaum ein Gerät für die Verwendung von Zelluloid weniger geeignet, als Spitzen für einen Glühmischel, da hier die Explosions- gefahr eine fast dauernde ist und zudem noch in unmittel- barer Nähe des Gesichtes. Solche Gegenstände sollten, wo sie auch auftauchen, einfach mit Beschlag belegt werden.

o. Kraft-Automobile. Dem seit einiger Zeit hier im Betrieb befindlichen Kraft-Automobil für Eisentrans- port der Firma J. Hupfeld hat sich jetzt ein zweites dem praktischen Gebrauch dienendes „Töff-Töff“ zu- gefügt. Dasselbe gehört der Firma J. & G. Adrian und wird zur Beförderung von Gütern verwendet.

Der Zigarrenabschnitt. Vor etwa drei Jahrzeh- ten tauchte der Gedanke auf, die kleinen unbeachteten Spitzen, die beim Abschneiden der Zigarren entstehen, als Wohlthätigkeitsobjekt zu Ehren zu bringen. Es traten Sammler zu Vereinen zusammen, um, wie man sich da- mals scherzweise ausdrückte, mit den Abschnitten „getaupte Seidenfäden zu befeiden“, da viele solcher Vereine die Erlöse den Heidenmissionen überwiesen. Der Verein der Zigarrenabschnittsammler in Barmen hat nun kürz- lich sein 25jähriges Jubiläum gefeiert. Der Verein zählte bald nach seiner Gründung 733 Mitglieder, mit der Zeit gingen dieselben aber auf 274 zurück. Im Laufe der 25 Jahre hat der Verein 95 700 M. eingenommen und ver- ausgabt, freilich nur zum Teil aus dem Verkauf der ein- gegangenen Zigarrenabschnitte, zum anderen Teil aus Bazarren und Wohlthätigkeitsvorstellungen. Die Ein- nahmen wurden zu Weihnachtsgeschenken von im gan- zen 9205 armen heimlichen Kinder verwandt. Die Zigarrenabschnitte wandern nach Passau, wo dieselben zu dem bei den bayerischen Holzlechnen beliebten „Schmälz- ler“, einer besonderen Sorte Schnupftabak, verarbeitet werden.

Im bewußtlosen Zustande und hart blutend wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gegen 3 Uhr in der Scharnhorststraße ein Mann am Boden liegend aufgefunden. Derselbe konnte erst unter Hilfe eines zufällig des Weges kommenden Herrn in seine nahegelegende Wohnung gebracht werden. Durch welche Veranlassung der Betreffende Schaden gelitten hat, konnte noch nicht festgestellt werden; allem Anschein nach dürfte es jedoch in dem übermäßigen Genuße von Alkohol zu suchen sein.

• Kleine Notizen. Ab 1. September ist für das Balbala- Hauptrestaurant die bestrenommierte Reumannsche Solistenkapelle engagiert. Die Konzerte finden täglich abends 8 Uhr statt bei freiem Eintritt.

*** Aseel, 31. August.** An die Kirchweihfreuden brachte gestern ein Anlauf in der Wiesbadenerstraße einen harten Mifton. Ein Arbeiter, mutmaßlich betrunkener fremder Arbeiter, der aus Nachbarns Brauerei wiederholt ausgewiesen wurde, drang aber- mals in letztere ein und nach einem in der Brauerei beschäftigten verheirateten Knecht plötzlich ohne jeden vorhergegangenen Streit in den rechten Unterarm. Dieses von den Freunden des Anoches wahrgenommen, ergriß bei letzteren eine derartige Anregung, daß der fremde Arbeiter auf die Strohe geworfen und, auf dem Boden liegend, von mehreren kräftigen Räuhen traktiert wurde. Ein kräftiger Leibriemen soll dabei in Stücke gegangen sein. In kurzer Zeit erschien die Polizei und führte den rohen Patron ins Arresthaus.

*** Aus der Umgebung.** Zu dem Unfall auf dem Stein- seimer Hof bei Elville wird uns mitgeteilt, daß nur ein Mann durch Auspringen eines Brettes von der Dreschmaschine in die rechte Seite getroffen worden ist, was denselben für zwei

sehen Kaiser Hadrian und Alexander Severus, deren Modelle der Kaiser auf der Saalburg besichtigt hat, vom Bildhauer Johannes Göy im üblichen Stil der Imperatoren aufgestellt. Sie sind so dargestellt, als ob die Kaiser eine Anrede an das Volk halten wollten. Hadrian, der den erhobenen rechten Arm auf die ganze stützt, ist als reifer Mann, Alexander Severus als Jüng- ling dargestellt.

Der „Reichsbaz.“ schreibt: Über die deutsche Südpolar-Expedition liegt folgende weitere tele- graphische Nachricht vor: Die Expedition ist glücklich in St. Helena angekommen, alle wohl. Drygalski.

Anut Sanjun, der norwegische Dramatiker, hat wieder ein größeres Bühnenwerk vollendet, ein Schau- spiel mit dem Titel „Königin Tamara“, das be- reits dem Nationaltheater zu Christiania eingeliefert ist und voraussichtlich in dieser Saison zur Aufführung ge- langen wird. Das Werk ist die Frucht eines Aufent- haltes des Dichters im Kaukasus.

Am 31. Oktober feiert das Heidelberger Stadt- theater das 50jährige Jubiläum seines Bestehens. Die heutige Saison beginnt am 27. September.

In Trier kieß man in einer Tiefe von 250 Meter gelegentlich der Kanalarbeiten auf eine in der Richtung vom Stadttheater nach dem Kaiserplaze führende Römer- straße. Auf der aus weichen Kalksteinen zusammen- gesetzten Straße fand man neben einer Anzahl römischer Münzen auch solche aus der Kurfürstentzeit Triers, sog. „Petekmännchen“; unterhaltene römische Bronze- gefäße, Hausgeräte, Schüsseln, Nadeln usw. werden in allen Teilen der Stadt täglich gefunden. Das Provinzial- museum hat durch die Kanalarbeiten manchen wertvollen Fund in seinen Besitz bekommen.

Österreichischen Alpinisten, darunter Fräulein von Fieber aus Innsbruck, gelang die Erstbesteigung des 4700 Meter hohen Berges Utsa im Kaukasus. Der Aufstieg währte 18 Stunden. Bei der Erstklimmung einer 50 Meter hohen Felswand glitt Dr. Schulz aus; das Anseilen rettete ihn vor dem Sturz in die Tiefe. Er erlitt eine Kopfwunde. Auf dem Gipfel wurde bei hefti- gem Gewitter übernachtet. Der Besitzer des Berges machte ihn Fräulein Fieber zum Geschenk. Engländer verjagten seit 7 Jahren die Besteigung. Fräulein Fieber ist eine Tochter des verstorbenen Historikers Julius Ritter von Fieber.

bis drei Stunden arbeitsunfähig machte. Am nächsten Tage war er wieder vollständig hergestellt.

In der Nacht ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unfall. Das fünf Jahre alte Töchterchen des Wärters Herrn Ludwig Kraft fiel am Friedhof in den offenen, unbewachten und mindestens vier Meter tiefen Schacht der Wiesbadener Wasserleitung und zog sich ganz erhebliche Verletzungen am Kopfe zu. Das an sich schwächliche Kind mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Auf Schloß Bollrad im Rheingau wurde ein Knab geboren, welches das kolossale Gewicht von 124 Pfund hat.

Am 9. September findet in der Wallfahrtskirche zu Bornhöfen die eucharistische Versammlung statt. Die Ordnung der Feier ist folgende: Um 10^{1/2} Uhr Hochamt mit Predigt, darauf Versammlung in der Hauskapelle des Klosters, um 8 Uhr Predigt und Andacht.

Herr Lehrer Wagner von Bornich ist ab 1. Oktober nach Friedland versetzt und wurde ihm die neuerrichtete Lehrerstelle dotiert übertragen.

Den beiden am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Lehrern an der Real-Schulanstalt zu Diez, Herren Prenter und Jahnke, ist das allgemeine Ehrentagebuch verliehen worden.

Die Wasserleitung zu Langendernbach ist nun fertig gestellt und zu aller Zufriedenheit bereits im Gange.

Dem Kreisdeputierten und Vorsitzenden des Kreisliederverbandes, Herrn Bürgermeister Schler zu Marienberg, ist der Kronenorden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden.

Die Villa Pichler in der Cronthaler Straße zu Cronberg ist durch Kauf in Besitz des Herrn D. J. Wolf, Weinbovenstraße 34, in Frankfurt, übergegangen.

In einem Hause der Silbergasse zu Frankfurt a. M. hat ein Meschaniker, als er sich am Morgen im Bett einmal „Krekte“, eine schwere Verrenkung des Schultergelenkes erlitten, so daß er chirurgische Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Also Verzicht beim Strecken!

In der letzten Nacht kam es in der Vorgasse zu Frankfurt a. M. zu einem schlimmen Vorfall. Der Bäckerbursche Karl Dahn hörte um Mitternacht seinen Hund auf der Straße jammern. Er stand auf, um nach dem Tier zu sehen, und gewahrte den Hundstrolach, der den Hund gegen ein Gitter schlug, bis das Tier verendet war. Dahn hielt den Hund zur Rede, erhielt aber als Antwort einen Stich in den Arm und einen gefährlichen Stich mit einem Knäuel in den Unterleib, so daß er bewußtlos zusammenbrach und ins Heilig-Geist-Hospital gebracht werden mußte. Dahn wurde noch in der Nacht verhaftet.

An der Mündung des Bollhafens zu Mainz kürzte sich vorgestern mittags ein Mädchen in selbstmörderischer Absicht in den Rhein und ertrank. Es war ein Dienstmädchen von auswärts, das früher in Mainz in Stellung war und ein Liebesverhältnis unterhielt. Rettere scheint kein gutes mehr gewesen zu sein, denn in einem am Ufer vor der Talmündung liegenden Briefe, der an die Adresse ihres früheren Besitzers gerichtet war, gab das Mädchen ein Telegramm als Motiv seiner beklagten Tat an. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Eine Nachricht, die gewissermaßen Sensation erregt, sirkuliert seit der Annahmende des Kaisers am letzten Sonntag in Mainz. Das Großherzogliche Schloß (das sogenannte Deutsche Haus) soll durch Eingangsnahme des nebenanliegenden Zeughauses eine Erweiterung erfahren. Nun ist es nicht, daß die Räume in dem Schloß sehr beschränkt sind, was die Hauptsache, sehr unpraktisch sind. Alle Räume münden in die großen Empfangs- und Speisefläche von der Treppe aus. Schon Napoleon I. soll einen Umbau ins Auge gefaßt haben.

Die Erinnerungen an die geschiedene Großherzogin Viktoria Melitta werden in Darmstadt nach Kräften ausgelöscht. Jetzt änderte die Stadtdirektion, einer höheren Anordnung folgend, den Namen der Viktoria-Melittastrasse auf der Mainhöfchen in Prinz Christianstraße um.

In Niederlahnstein fiel Samstagmorgen gegen 6 Uhr von einem Wagen des Güterzuges Nr. 8778 ein über 200 Kilogramm schwerer Eisenblock herab. Die folgenden beiden Wagen entgleisten. Das Verzeichnis Köln-Frankfurt ist gesperrt. Verletzungen sind nicht vorgekommen, dagegen ist der Materialschaden erheblich.

Gerichtssaal.

* Mainz, 28. August. Vor dem Kriegsgesetz hatte sich gestern der Unteroffizier Franz Seibel von der 2. Kompanie des 21. Pionier-Bataillons, Röhrl, wegen Mißhandlung von Untergebenen zu verantworten. Im Juni hatte sich der Pionier Michael ohne Urlaub von seinem Truppenteil entfernt, er war zu seinen Angehörigen nach Niederrad gegangen. Von der Familie wurde er noch am gleichen Tage hierhergebracht. In der Untersuchung gegen ihn stellte es sich heraus, daß er wegen der Mißhandlungen des Angeklagten, der gar nicht sein direkter Vorgesetzter war, geflüchtet ist. Es wurde gestern festgestellt, daß Michael im Januar, als er zum erstenmal den Tornister trug, vom Angeklagten mit der Klopffelle mißhandelt worden war. Am selben Tage erhielt er nochmals auf der Stube von dem Angeklagten Schläge mit der Klopffelle, weil angeblich sein Tornister nicht in Ordnung gewesen. Als sich der M. im Mai an einem Fußleiden krank meldete, erhielt er von dem Angeklagten mehrere Schläge ins Gesicht, weil er angeblich die Meldung nicht richtig vorgebracht. Zu einer späteren Zeit war ein Teil der 1. Kompanie auf der Kammer angetreten, um Stiefel anzuprobieren, auch Michael befand sich darunter. Der Angeklagte, der hinzukam, trat ohne jede Veranlassung dem M. auf die Stirn, ließ ihn gegen die Brust mit den Worten: „Geh weg, du Dieb!“ An einem anderen Tage verlegte der Angeklagte dem M. auf dem Hofe Schläge ins Gesicht und gab ihm Stöße vor die Brust, weil derselbe ihn „angerepelt“ habe. Nach Aussage des M. sei er von dem Angeklagten noch öfters ohne jede Veranlassung mißhandelt worden. Von den übrigen Zeugen werden die Aussagen des M. bestätigt. Das Gericht verurteilte den Unteroffizier in Anbetracht seiner bisherigen guten Führung nur zu fünf Wochen Zuchthaus.

* Mainz, 29. August. Im Schwurgerichtssaal wird heute eine Diebstahlsangelegenheit verhandelt, die durch ihre vermögenden Verbrechen lange Zeit unsere Kriminalpolizei in Atem hielt. Die Einbrüche und Diebstähle der Bande beschränkten sich fast nur auf Lebensmittel und nur gelegentlich nahm man auch sonstiges, des Mitnehmens Wertes mit. Durch die Menge der Einbrüche hat sich aber doch eine solche Masse von Gegenständen aufgehäuft, die teilweise bis heute noch nicht von ihren Eigentümern reklamiert sind, daß man seiner Zeit einige Wagen benutzen mußte, um die Sachen alle zur Polizei zu bringen. Es sind jetzt noch zehn Angeklagte abzuurteilen; eine elfte, die Ehefrau Wilhelm Konter, hat sich seiner Zeit in der Untersuchungshaft erhängt. Angeklagt sind: 1. das Haupt der Bande, der Tagelöhner Johann Kauter, geboren 1875 zu Mainz, vielfach vorbestraft, Arbeitslos und Delektur; 2. Ludwig Heil, geboren 1876 zu Klein-Mühlbach, Tagelöhner, gleichfalls vorbestraft; 3. Jakob Heil, geboren 1841 zu Weidenhengbach, Fabrikarbeiter; 4. dessen Ehefrau, Katharine Elisabeth, geb. Janscheider, geboren 1838 zu Untenbach, vorbestraft; 5. Pauline Biedler, geb. Schuett, geboren 1889 zu Schierstein, unbekannt; 6. Wilhelm Kauter der, geboren 1893 zu Mainz, Gärtnergehilfe, unbekannt; 7. Heinrich Weitzel, Tapezierer, geboren 1871 zu Hofheim, vorbestraft; 8. dessen Ehefrau, Karoline, geb. 1873 zu Mühlbach, vorbestraft; 9. Katharine Dör, geb. Heil, geb. 1870 zu Mühlbach, Puhiran, vorbestraft; 10. Anna Groß, geb. Heil, geboren 1870, vorbestraft. Vor einigen Monaten war unsere Reichstadt und die umliegenden Orte Breitenheim, Rombach, Gonsenheim usw. in fortwährender Aufregung, weil tagtäglich neue Einbrüche gemeldet wurden, die alle auf gleiche Weise ausgeführt waren, was auf dieselben Einbrecher hindeutete. Die glückte es, die Einbrecher zu fassen. Der Eingang in die Häuser wurde stets durch Übersteigen der Mauern, Einrücken der Scheiden usw. genommen. Das Hauptaugenmerk richtete man, wie schon bemerkt, auf Eh- und Trinkwaren, Kleidungsstücke und teureren als Wertlosen. Alle Aufregungen der Polizei erwiesen sich als nutzlos, bis man endlich Anfang März durch Zufall auf die Spur der Diebe kam. Der Verfolg an Lebensmitteln war so groß, daß man selbst einem beim Militär dienenden Sohne der Geleuthe Heil wohlgepöckelte Patete übersenden konnte. Die brachten sie etwas zum Verkauf. Dem Weitzel wird zur Last gelegt, ge-

höhlene Sachen gekauft zu haben. Als bei der Diebstahlsfahndung, die zusammen in einem Hause im Angelsweg hauste, bekannt wurde, daß ihr Hauptmann, Johann Kauter, verhaftet sei, geriet sie auf eine Idee, die ihnen so leicht niemand nachmachen dürfte. Sie wählten, daß in der nahen Kreyhitzstraße bei deren Erbauung ein Kanal eingebaut wurde, der aber noch nicht an das allgemeine Kanalsystem angeschlossen, also vollständig trocken lag. In dem Kanal schafften nun die Gauner das ganze Warenlager. Zur rechten Wohnung fand man einen Korb mit Brot- und Fleischwaren, die bestimmt als aus Einbrüchen herrührend registriert wurden. Einem Zufall verdankte die Polizei die Entdeckung des Warenlagers im Kanal und entleerte dieses unter ungeheuerem Auflauf des Publikums. Die Zahl der Einbrüche ist einfach zu nicht feststellen, trotzdem der „Betrieb“ des „Geschäftes“ nur im Anfang Dezember bis Anfang März gedauert hatte. Die Verhandlung dürfte bis zum Spätabend dauern. (Fr. G. M.)

Vermischtes.

* Das „männliche Dienstmädchen“. Das „männliche Dienstmädchen“ ist schon oft scherzhaft als das einzige Mittel, der Dienstmädchennot ein Ende zu machen, vorgeschlagen worden; jetzt aber ist das „männliche Dienstmädchen“ zur vollendeten Tatsache geworden; in vielen Londoner Haushalten ist es, wie ein dortiges Blatt berichtet, bereits tätig. Vor einiger Zeit wurde in England die Einwanderung von Chinesen als Hauspersonal offen diskutiert, aber der Gedanke widerstrebt dem jenseitigen Menschenverstand der Menge, und so blieb England vor der „gelben Gefahr“ bewahrt. Bei dem Len der Tageszeitungen aber erkannten einige Deutsche und Schweizer, die Besitzer von Agenturen für Hotelpersonal sind, daß sich für junge Leute, die gewöhnliche Hausarbeit gegen kleinen Lohn verrichten wollten und dabei noch die englische Sprache lernen könnten, eine große Zukunft böte. So haben sich denn in den letzten Jahren in der Gegend von Tottenham Court-road zwei oder drei Agenturen gebildet, die Leute des Mittelstandes mit „Haus-haltburschen“ versorgen. Jetzt sind schon 2000 Ausländer, meistens Schweizer, Italiener, Deutsche und Franzosen, in derartigen bescheidenen und nützlichen Stellen tätig. Die jungen Leute werden, ehe sie nach England kommen, in der Hausarbeit ausgebildet, gewöhnlich in Hotels so daß sie bewandert sind im Ausfegen, Staubwischen, Bettenmachen und anderer Hausarbeit, die bisher von Mädchen verrichtet wurde. Überdies ist ihre männliche Kraft im Haushalt sehr nützlich, denn sie können Möbel wegrücken, Kohlen und schwere Kisten tragen, Feuer putzen und andere schwere Arbeit verrichten, die eine Hausfrau nicht gern zumuten. Dafür erhalten sie Wohnung, Verpflegung und einen Lohn von 5 bis 7,50 M. wöchentlich. Die Arbeitgeber, die sie beschäftigen, erklären, daß die „männlichen Dienstmädchen“ eine wahre Wohltat sind. Größtenteils sind sie alle Frühlingskinder und setzen eine Ehre darin, daß der schmutzige Teil der Hausarbeit gemacht ist, wenn die Familie aufsteht. Dann scheinen sie den Schmutz der Küche nicht aus dem Gesicht oder das Hemd zu bringen; und wenn es kugelt, während der Hausarbeit gerade abwäscht, so braucht er sich nur die Hände zu trocknen und die Jacke anzuziehen, um sauber gekleidet die Tür zu öffnen. Auch das Problem des Soldatenlebens und das darauf folgende Verschwinden von kaltem Fleisch und Bier hört auf, wenn der angenehme Schweizer oder der holländische Franzose im Haushalt verwendet wird. Wenn er mit feiner Arbeit fertig ist, wird er nicht umherstehen und klatschen, sondern den Abend über englische Sprachstudien treiben, und er lernt in wenigen Monaten die Sprache. Einige Familien nutzen sogar die Sprachfertigkeiten ihrer Diener aus und lassen von ihnen ihre Kinder im Deutschen oder Französischen unterrichten. Wenn die Haus-haltburschen sich in ihrer Stellung wohlfühlen, so bleiben sie gewöhnlich ein Jahr, so daß sie dann fließend Englisch sprechen können. In ihrer Heimat bekommen sie nunmehr gut bezahlte Stellen in Hotels und viele werden schließlich Leiter und Besitzer von Hotels. Wenn die Verhältnisse sich so weiterentwickeln, so würden die Dienstmädchen in wenigen Jahren unter dieser neuen Phase der Dienstmädchenfrage zu leiden haben. Junggeheile und Geschäftleute ziehen die Hausaltburschen vor, da sie nicht nur vorzügliche Dienstmädchen sind, sondern auch als Kammerdiener gebraucht werden können. Daß der Haus-haltbursche auch in kleineren Haushaltungen Eingang finden wird, wo das Mädchen hauptsächlich zur Beaufsichtigung der Kinder gehalten wird, ist vorläufig noch unwahrscheinlich; aber in Indien und China z. B. sind die Eingeborenen gute Kinderwärter, Köche und „Mädchen für alles“. Eine derartige Entwicklung ist also auch hier nicht ausgeschlossen.

* Ein Lepraerzirk in Nord-Nigeria. Über den Lepraerzirk, der einige 500 englische Meilen breit ist und die britische Kolonie Nord-Nigeria kreuzt, berichtet ein sehr bemerkenswerter Aufsatz, der in der „Empire-Review“ erschienen ist und aus der Feder Dr. Tonkin stammt, des Medizinalbeamten der Hausa Association's Central Sudan Expedition. Dr. Tonkin wollte ein ganzes Jahr im Sudan und hat Hunderte dieser Ausfälligen untersucht. Er brachte sie zunächst schwer dazu, daß sie sich von ihm behandeln ließen; aber als er alles tat, um ihre Leiden zu lindern, sagten die Ausfälligen es anderen Leidenden, so daß seine Eingangsstür bald von Kranken belagert wurde. Das Land zwischen der Westküste des Schattsees und dem Mittellauf des Niger hat Dr. Tonkin gründlich untersucht. Das Land ist kürzlich von der englischen Regierung von der „Royal Niger Company“ übernommen worden. In diesem Gebiet gehen die niedrigsten Rassen nad und sind Kannibalen. Kano, das Haupt-handelszentrum von Nord-Nigeria, ist ein Lepraerzirk. Von den Lepraerzirkon schreibt Dr. Tonkin: „In den dunkeln, grabähnlichen Höhlen, die in diesen Teilen des Sudans wegen der Sonnenglut und der hartnäckigen Zudringlichkeit der Mücken nötig sind, hängt der Geruch von den vernachlässigten Gefangenen der vielen ausfälligen Bewohner wie ein öfter, überdrückender Nebel in der Luft. Die Krankheit ist so allgemein, daß man sich trotz des abscheulichen Aussehens der Leidenden allgemein daran gewöhnt hat und sie als etwas Fröhliches in der Welt ansieht. Ebenso hält man die Möglichkeit, auch davon befallen zu werden, für eines der Uebel, denen das Fleisch unvermeidlich unterworfen ist. Man tut nichts, um diese Möglichkeit zu beschränken. Die Ausfälligen dürfen sich ungefragt unter die gesunde Bevölkerung mischen, Geschäfte treiben und heiraten, wenn sie können.“ Sie sind wegen ihrer Krankheit keiner Beschränkung unterworfen; es scheint tatsächlich, als ob der

Ausfall eher eppo würde. Was zur weiteren Verbreitung der Krankheit beiträgt, ist die Sitte, daß die Reichen, ob sie zu Bett oder nicht, nie ihre Kleider waschen, sondern sie nur schmutzig sind, an Leute geben, die gefesselt unter ihnen stehen. Diese tragen sie noch schmutzigen Kleider und die Krankheitststoffe von wohl fünfzig Individuen an sich tragen können.

t. Das Herz hat rechte Seite, also nicht auf dem rechten Fleck, ist in einem überreichen Ort verstorben, ist dem die „Medizinischen Blätter“ einen fachkundig „prüf“ aus der Feder von Dr. Wendling widmen. ang. Betroffene mit einem Schwindel leiden zu at Arzt kam, war letzterer sehr erstaunt, an der Seite links Brust, wo sonst das Herz zu sitzen pflegt, welches deutlich vorhandenen Pulses in den Schlagadern ist die geringsten Herzschläge finden zu können. Aunefrühilierung der durch die Herz-krise getroffene Stelle schloß. Die weitere Untersuchung ergab, daß das Herz auf der rechten Seite lag, genau an demselben Ort, die der richtigen Stelle auf der linken Seite. Auffallend war der Befund, daß beide Eltern, Kranken an Herzkrankheiten gestorben waren, hatte dieser selbst nie über Herz-leiden zu klagen. Durch die Verlegung des Herzens auf die rechte Seite war die Leber in eine tiefere Lage gehoben worden. Sicher war diese sonderbare Eigenschaft bereits angetan und wahrscheinlich als eine Folge der Herzkrankheit bei den Eltern erblich. Solche Fälle von rechtsseitiger Lage sind selten, aber nicht unerhört. Professor Sauer hat einen solchen an einem neugeborenen Kinde gesehen, Professor von Valtan erst vor zwei Jahren einen Verchiebung des Herzens auf die rechte Seite herbeigeführt zu haben gesehen.

C. K. Billige. Aus London wird berichtet: Die wilden Tiere sind heutzutage erstaunlich billig geworden; man findet sich einen Löwen zu 400 M. tun. Bei einer Auktion wilder Tiere in Glasgow, die kürzlich stattgefunden hat, brach der Preis für einen Löwen auf 60 M. und ein abgerichteter Elefant kostete nur 10 M. Das sind Zahlen, die deutlich beweisen, daß der Handel mit wilden Tieren sehr darniederliegt. Der Handel mit gewöhnlichen Tieren dagegen: „Ich habe heute fast ausschließlich wilde Tiere aufgeführt, die früher sehr selten waren, aber jetzt fast ausschließlich in den Tiergärten von London, das früher der einzige Markt für wilde Tiere war, hat sein Monopol verloren; Antwerpen, Hamburg, andere Hafenplätze auf dem Kontinent sind heute die Hauptzentren. Auf den meisten britischen Dampfschiffen ist die Einfuhr wilder Tiere nicht mehr einvernehmlich des Kapitäns, sondern man sieht sie als einen Gewinn und verlangt hohe Frachtsätze. Ausländische Schiffe kennen aber diese Beschränkung nicht, und man kann durch ihre Offiziere Tiere zu Preisen für unsere Väter in Erfahrung setzen würden. Die Preise werden zeigen, wie die Preise durch die großen Schiffe, die in auswärtigen Schiffen herübergekommen sind, beeinflusst wurden:

	20 Jahren:	Jetzt:
Elefanten (junge)	2000-3000 M.	2400-3000 M.
Löwen	400-500 M.	400-500 M.
Tiger	1000-1500 M.	1000 M.
Wölfe	120-150 M.	30 M.
Hyänen (gesteift)	80 M.	200 M.
Hyänen (gestreift)	50 M.	200 M.

Von selteneren Tieren könnten ein schönes Rhinoceros 20 000 M. und ein weiches Exemplar 40 000 M. bringen. Nachdem man auf 1000 M. stand, fiel ihr Preis auf 20 000 M. und der Markt des Sudans schloß, und jetzt sind sie auf 600 M. gefallen. Die ganze Preisfrage hängt von der Höhe der Fracht ab. Ich werde z. B. nicht für 800 M. einen Puma aus Südamerika einführen, wenn ich ihn in Antwerpen oder Hamburg von einem Kapitän für 200 M. kaufen kann. Mit gewöhnlichen Tieren ist der Markt überfüllt. Eine Hyäne, deren Futter mich allein 200 M. gekostet hat, will ich gern für 200 M. verkaufen.“

Klein-Chronik.

Ein großer Stier ging den Fischen von Rön-Poll ins Netz. Es kostete große Mühe, den Riesenfisch, welcher ungefähr 2,50 Meter lang und etwa 3 Zentner schwer ist, an das Land zu bringen. Derselbe wurde in Stride gelegt und am Morgen wieder ins Wasser gebracht, wo er bis Mittwoch zu stehen ist. Der hohe Wasserstand hat wohl dazu beigetragen, daß das Tier bis dahin gelangte.

Ein Kampf um Leben und Tod fand in Banninghardts Kreisfeld zwischen Vater und Sohn statt. Der Vater erhielt der Vater derart schwere Verletzungen, daß sein Zustand hoffnungslos ist; eine Hand hat bereits verloren. Durch einen zu Hilfe eilenden Verwandten wurde der Sohn durch einen Schuß schwer verletzt.

Ein neues Geschäft, das mehrere tausend Arbeiter beschäftigen soll, wird die Firma Gebrüder Schüren in Bittorf errichten.

Die der „Frankf. Ztg.“ aus Dorfeld berichtet wird, ist der wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommene Schwager des in Untersuchungshaft befindlichen Bankiers Hermann Wulff wieder freigelassen worden.

Ein kleiner aber begehrender Zug über den Geist, der in der Gegend von Münster die Schulen regiert, wird von dort mitgeteilt. Es hängen dort in den Klassenzimmern Heiligen-Bilder, Bilder der „schmerzhaften Mutter Gottes“, Papstbilder, aber kein Bild unseres Kaisers.

Gehelmer Kommerzienrat Dahn in Dresden ist gegen Bürgschaft von 100 000 M. aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Der verstorbene Geh. Kommerzienrat A. Spindler in Berlin hat in seinem Testament eine größere Summe von Schenkungen eingestiftet, von der die Testamentvollstreckung 60 000 M. der Stadt Berlin überweisen wollen. Hierzu wollen Frau Geh. Rat Karl Spindler und die Söhne Dr. Wilhelm, Ernst und Erich Spindler

Handelsteil.

Von der Börse. Am 3. September werden 8 Millionen Mark 5proz. zu 103 Proz. rückzahlbare Obligationen der Deutsch-Überseeischen Elektrizitätsgesellschaft zu 120/100 aufgelegt.

Die Börsensteuer. Daß die Börsensteuergesetzgebung, so wie sie jetzt praktiziert wird, alles andere erreicht als ihren Zweck, das ist nunmehr genugsam nicht nur behauptet, sondern auch unwiderleglich nachgewiesen worden. Nun wird gehofft, daß der neue Reichsschatzsekretär, Freiherr v. Stengel, dem gegenwärtigen schon längst unhaltbaren Zustand ein Ende macht. Das „B. T.“ bespricht diesen Gegenstand in einem Artikel und kommt zu dem Schluß, daß eine Ermäßigung der Börsensteuersätze ein Ziel wäre, das er wohl durchzusetzen vermöge. Diese Ermäßigung muß schon deshalb durchzusetzen sein, weil sie nicht auf eine Verminderung, sondern möglicherweise auf eine Erhöhung der Reineinnahmen hinausläuft. Zugleich wäre sie ein Mittel zur Hebung unserer Anleihen und des Staatskredits, das der Reichsschatzsekretär umso weniger verschmähen sollte, je schwieriger es wird, dieses Ziel auf einem anderen Wege zu erreichen.

Vom Minenmarkt. Die kräftige Erholung der englischen Konsols hatte zur Folge, daß auch der Minenaktienmarkt endlich wieder einmal anzog und die bereits auf den Nullpunkt gesunkene Zuversicht der Aktionäre wieder neues Leben gewann. Die gebesserte Stimmung wurde auch durch die leichte Liquidation unterstützt, und im Vergleich mit der Vorwoche sind auf allen Gebieten bessere Kurse zu verzeichnen. Für Debeers, die in letzter Zeit sehr vernachlässigt waren, sind erstklassige Käufer aufgetreten, so daß der Kurs kräftig anziehen konnte. Immerhin bleibt das Geschäft trotz der gebesserten Stimmung recht still.

Venezolanische Schuld. Wir haben schon davon Notiz genommen, daß die Regierung von Venezuela Mittel und Wege zu finden sucht, um eine Umfinanzierung der Schulden des Landes herbeizuführen. Ob diese Bestrebungen von Erfolg begleitet sein werden, bleibt abzuwarten. Bei den immer wiederkehrenden Unruhen in Venezuela, durch die die wirtschaftliche Lage des Landes schwer geschädigt wird, ist das Vertrauen in den Kreisen der hiesigen Finance nicht besonders groß. Einsteilen ist der Kurs der Diskonto-Gesellschaft-Anteile gestiegen, weil anzunehmen ist, daß die Gesellschaft aus bekannten Gründen sich für die Sache interessiert und möglicherweise endlich auch ihre Rechnung dabei findet.

Deutsche Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft. Der Abschluß ergibt einen Reingewinn von 244 866 M. (i. V. 184 813 M.), woraus bei 62 851 M. (51 886 M.) Abschreibungen eine Dividende von 9 Proz. vorgeschlagen wird. Im abgelaufenen Jahr wurden 7 Proz. gezahlt.

Rheinisch Westfälisches Kohlen-Syndikat. In Übereinstimmung mit der Direktion hat der Aufsichtsrat der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft beschlossen, dem bekannten Syndikatsvertrag am 15. September beizutreten. Sollte aus einem der bekannten Gründe die Verlängerung des Syndikats in diesem Termine nicht zustande kommen, so würde die Direktion der Gelsenkirchener Gesellschaft die Syndikatsverlängerung überhaupt als endgültig gescheitert ansehen und demzufolge einer Verlängerung des zwischen dem Kohlen- und Koks-Syndikats bestehenden, Ende d. J. ablaufenden Vertrages nicht zustimmen, dagegen aber dafür eintreten und mitwirken, daß unter den größeren und leistungsfähigeren Gesellschaften eine Verkaufsvereinigung mit größtmöglicher Beweglichkeit nach aussen errichtet werde. Der Generaldirektor werde in diesem Falle, um die volle Bewegungsfreiheit für die letztere Aufgabe zu gewinnen, sein Amt als Vorsitzender des Beirats des Kohlsyndikats niederzulegen.

Siegener Eisenindustrie. Die Hochofenwerke arbeiten mit einer Einschränkung von 20 Prozent der eingeschätzten Erzeugung. Die Roheisenaufträge nach Amerika sind meist erledigt und neue Abschlüsse nicht mehr erfolgt. Die Eisensteingruben stehen in starker Förderung und die Roheisensteingruben haben bis Ende d. J. ausverkauft. In Feinblech ist mehr Beschäftigung erwünscht. Die Nichtverbandszechen sind voll beschäftigt; in gleicher Lage befindet sich das Grobblechgeschäft.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf. Einem Aktionäre dieser Gesellschaft ist von der Direktion selbst am 21. August ein Schreiben zugegangen, in dem es heißt, daß ihr ein anderer Auftrag als der amerikanische inzwischen nicht zugegangen sei. Greifbares liege auch zunächst nicht vor. Daraus ist wiederum zu sehen, wie sehr die Warnung berechtigt war, den übertriebenen Schilderungen betr. der Zukunftschancen der Gesellschaft nicht zu glauben.

Zur industriellen Lage. Die Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft für Lederfabrikation, de Hesse & Co. in Aachen, genehmigte die Jahresrechnung und nahm mit Befriedigung davon Notiz, daß der Geschäftsgang ein sehr flotter ist. Der Umsatz ist um 365 000 M. höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Die Mühlenbaustalt und Maschinenfabrik Gebr. Seck in Dresden kann über das abgelaufene Geschäftsjahr die Mitteilung machen, daß der Geschäftsgang ununterbrochen äußerst lebhaft war. Es dürfte sich eine recht befriedigende Dividende ergeben. Im Vorjahr wurden 8 Proz. gezahlt. — Die Direktion der Wanderer Fahrradwerke in Chemnitz teilt mit, daß der Geschäftsgang auch in dieser Saison sehr zufriedenstellend gewesen ist.

Kleine Finanzchronik. Die Möbelfabrik Heese & Hennings in Hamburg hat den Konkurs angemeldet. Der Mitinhaber Heese, der sich Veruntreuungen und Fälschungen zuschulden kommen ließ, ist flüchtig. — Die Stadt Hamm i. W. wird demnächst eine Anleihe von 2 Millionen Mark an den Markt bringen. Verzinsung 3 1/2 bis 4 Proz.

wb. Berlin, 29. August. Die Direktion der Allg. Berliner Omnibussgesellschaft berief eine Versammlung dienstfreier Angestellter ein zur Abgabe der Erklärung, daß jeder Angestellte, der in festem Lohn steht und ein ganzes Geschäftsjahr ununterbrochen in Dienst gewesen ist, an dem Reingewinn beteiligt sei, und zwar erhält jeder in bar denjenigen Gewinnanteil, der auf eine Aktie von 300 M. nach Maßgabe der jeweiligen Dividendensatzung entfallen würde. Dies ergibt bei 1600 Angestellten ein Siebentel des auf die Aktionäre entfallenden Betrages. Diese Verteilung tritt schon für das laufende Jahr in Kraft. Diejenigen, die zwischen dem 2. Januar und 1. Juli in den Dienst getreten sind, erhalten die Hälfte. Die Direktion wies die Zeitungsmeldungen als unwahr zurück, wonach die Angestellten schlecht behandelt und zuviel entlassen werden und sprach die Hoffnung aus, daß die Einigkeit zwischen der Verwaltung und den Angestellten weiterbestehen werde. Die Versammlung nahm die Erklärung ohne jede Kundgebung entgegen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: J. B. C. Posadowski für die Ausgaben und Anzeigen: J. B. C. Posadowski; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der Z. Schellens Verlagshaus in Wiesbaden.

40 000 M. hinzuzufügen, so daß 100 000 M. für eine Karl Spindler-Stiftung der Stadt überwiesen werden sollen. Die Jinsen oder Erbsenstiftung dieser Stiftung sollen dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhaus zufließen.

Über den entsetzlichen Tod zweier Kinder auf der Eisenbahn wird aus dem Kallauer Kreise folgendes berichtet: Aus einem Arbeiterwohnhaufe unweit der Anschlußbahn, die nach der Grube „Renate“ bei Almhütte (Grube „Jlse“) führt, waren mehrere Kinder ohne Aufsicht nach dem Bahnhöfen gegangen und spielten, nichts ahnend, auf dem Geleise, als ein Zug heran kam. Die Bahnstrecke macht an dieser Stelle eine starke Biegung, und so konnte der Maschinist die Gruppe Kinder nicht wahrnehmen, als der Zug schon ganz nahe war. Einige Kinder liefen noch rechtzeitig davon; zwei, die zweijährige Helene Traubese und der anderthalbjährige Rudolf Kollke, blieben zurück und wurden überfahren. Beiden Kindern wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

Bei den Divisionsmanövern der 7. Division ist in der Nähe von Schraplau ein Drachenballon der Manöver-Luftschiffer-Abteilung infolge starken böigen Windes abgerissen. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere. Beim Losreißen wurden zwei Soldaten schwer verwundet. Der Ballon landete um 10 1/4 Uhr vormittags sehr glatt bei Treuenbrietzen.

Im Seebad Heringsdorf entstand in Rindemanns Gasthof nachts blinder Feuerlärm, der dadurch hervorgerufen wurde, daß in dem gegenüberliegenden Schloß Dorothee ein ganz unbedeutender Brandbrand stattgefunden hatte. Die Bewohner von Rindemanns Gasthof stürzten aus den Betten und waren nur schwer zu beruhigen. Eine Dame aus Prag sprang nach der „Berl. Ztg.“, in der Aufregung aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes, glücklicherweise, ohne schwerere Verletzungen zu erleiden. Zur Beruhigung lag keinerlei Veranlassung vor.

In Mödling war eine Frau mit dem Ausbrennen eines Zwölfeimerfassens beschäftigt. Beim Nachgießen von Spiritus explodierte plötzlich das Fass und Frau Weiß erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß sie bald hernach starb.

Aus Bayreuth melden die Blätter: Am Samstag wurde auf den um 4 Uhr von Regensburg abgegangenen Personenzug, der in Bayreuth 8 Uhr 40 Min. abends eintraf, in der Nähe von Schwandorf geschossen. Die Kugel slog durch ein offenes Coupéfenster und durchschlug ein Fenster auf der anderen Seite, eine Dame wurde durch Glas splitter leicht verletzt.

Ein Messerheld treibt in Marienburg in Westpreußen sein Unwesen. Er überfiel nacheinander in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends insgesamt sechs Personen, die ahnungslos durch die Straßen spazierten. Mit einem messerähnlichen Instrument bearbeitete er hauptsächlich den Kopf seiner Opfer. Die Überfallenen, die zum Teil lebensgefährlich verletzt sind, sind Personen besseren Standes. Sonderbarerweise konnte der rohe Patron, der seine Überfälle in verschiedenen Straßen verübte, bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Nach Beschreibungen von Passanten scheint man es mit einem Mörder namens Buntowski zu tun zu haben, der auf dem Transport zum Hoflager in entwich. Die Bürger-Schaft befindet sich in großer Aufregung.

Die „Führer Ztg.“ schreibt: Eine sonderbare Pflegemutter hat sich ein Fälschen, das, auf einem runden Spaziergang verirrte, nach dem Markhof Alderum auf der Insel Föhr gelangte, ausgesucht. Der Verwalter des genannten Hofes begegnete eines Tages auf seinem Rundgang einem jungen Haken, der auf den Hof gelaufen kam, und jagte ihm nach. Der Hake in seiner Angst gibt Ferkelgeld und flüchtet in den Schweinestall unter eine Partie junger Ferkel, hier Schutz suchend. Dort scheint es ihm aber so gut zu gefallen, daß er seitdem seine Luftschüttel nicht wieder verlassen hat, sondern in Gemeinschaft mit den Ferkeln sich bei der Schweinemutter mitnährt.

Die Studenten Ludwig Schmitt aus Zweibrücken und Emil Marx aus Schweinfurt wurden zu Heidelberg von der Ferienstrafkammer wegen Zweikampfs zu je 3 Monaten Festungshaft verurteilt. Der mitangeklagte Wirt Pfaff aus Kleinemünd, in dessen Wirtschaft der Säbelzweikampf stattfand, wurde freigesprochen.

In der Schwanenkolonie in der Limmat in Zürich hat ein Kampf zwischen einer Kage und den Schwänen stattgefunden! Die Kage drang in das Gehäuse ein, in dem die jungen Schwäne die Nacht zubrachten. Da kamen die alten Schwäne aufgeregt herbeigelaufen, trieben die Kage in die Enge und bearbeiteten sie mit ihren Schnäbeln dermaßen, daß sie auf dem Plage verendete.

An der Aguzzia in der Bernina-Gruppe ist der Engländer Harley aus Eaton mit dem Führer Pfaff 700 Meter tief totgestürzt. Der zweite Führer, Schüttler, wurde verletzt. Von Pontresina ist eine Fällskolonie abgegangen.

In Przibram hat sich der 65jährige Hüttenbeamte Ferdinand Burlanek an der Türschwelle seiner Wohnung erhängt. Er beabsichtigte ein blutjunges Mädchen zu heiraten, doch setzten sich seine Anverwandten mit solcher Entschiedenheit gegen die geplante Heirat ein, daß er schließlich nachgeben mußte. Um sich an ihnen zu rächen, verbrannte Burlanek vor Vollführung des Selbstmordes seine auf 8000 Gulden lautenden Sparkassenbücher.

Ein Tiertransport im Werte von nahezu 100 000 M., wie er seit 25 Jahren nicht auf einmal nach Europa gebracht wurde, ist dieser Tage unter der Leitung des Tierimporteurs Menges im Zoologischen Garten in Dresden eingetroffen. Unter vielen anderen seltenen Tieren befinden sich auch fünf Giraffen im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren.

Aus Paris wird berichtet: Während des Feldzuges auf Madagaskar wurde der Leutnant R. in einem Kampf tödlich verwundet und auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Der Leutnant übergab seine Papiere seinem Vorgesetzten mit dem Auftrag, diese seiner jungen Frau nach Blidah in Algerien zu überbringen. Der Soldat entledigte sich des Auftrages und durch lange

Jahre hindurch machte die junge Witwe die größten Anstrengungen, um in den Besitz der Leiche des Getöteten zu gelangen. Als sie schließlich in den Besitz des amtlichen Totenscheines gelangt war, heiratete sie einen anderen Offizier. Vor wenigen Tagen hat nun der Vater des Toten gemeldet, daß dieser nach einer langen Gefangenschaft wieder in Tamaave eingetroffen sei und sich nach Frankreich eingeschifft habe. Die Frage, was nun aus der zweiten Ehe seiner Frau werden wird, ist durch verschiedene gerichtliche Urteile längst erledigt: die zweite Ehe wird einfach für ungültig erklärt.

Nachdem erst kürzlich in der Wohnung des Pfarrers Dapazo zu Ciudad Real in Spanien eine Maschine zur Prägung von Falschmünzen und falsche Münzen gefunden worden sind, wurde jetzt der Kaplan von Acebron verhaftet, weil er den Diebstahl eines alten kostbaren Kirchengewandes, das er selbst unterschlagen und verfilbert hatte, fingierte, indem er sich von einem Neffen mit seiner Hausälterin binden ließ, als ob Räuber in die Wohnung eingedrungen wären und geplündert hätten. Die „Hausälterin“ verriet den sauberen Patron, wie der „Imparzial“ meldet, schließlich der Behörde.

In dem Militär- und dem Bürgerkrankenhaus zu Udine befinden sich 57 bei dem Eisenbahnunglück Verletzte, darunter 3 lebensgefährlich und 9 schwer Verletzte. Unter ihnen sind 2 Hauptleute und 13 Leutnants; 20 andere leicht Verwundete, darunter ein Oberst und ein Oberleutnant, sind in Gasthöfen und Privathäusern untergebracht.

Die Ärztin Fräulein Dikmann vom Londoner Freihospital ist noch nicht gefunden worden. Die vorgelegte Mitteilung der „Daily News“, daß man die Dame in Brighton entdeckt habe, beruht auf einem Irrtum. Das Geheimnis ist bisher ungeklärt. Die Aufregung über ihr Verschwinden ist im Wachsen.

Lezte Nachrichten.

wb. Berlin, 31. August. Heute vormittag segte Regemetter ein. Die Herbstparade des Gardekorps wurde abgesetzt; die bereits auf das Tempelhofer Feld abgerückten Truppen kehrten in die Kasernen zurück.

wb. Paris, 31. August. Dem „Journal“ wird aus Las Palmas telegraphiert: Die an die afrikanische Küste gefandte „Galilee“ konnte nichts für die Befreiung der gefangenen Matrosen Lebaudy tun, doch konnte das Schiff sie mit Lebensmitteln versehen. Die Gefangenen sind anscheinend wohl auf. Die Mauren erklärten, sie würden die Gefangenen ausliefern, sobald der Sultan ihnen entsprechende Anordnungen gebe. — Auf eine Anfrage des „Eclair“ erklärten die Bischöfe von Grenoble, Clermont, Châlons, Albi, Limoges und Angoulême, die Katholiken dürften nichts dazu tun, die Kündigung des Konföderates zu beschleunigen, unter welcher der Staat und die Kirche in gleicher Weise leiden würden. Die Bischöfe von Châlons und Angoulême fügten hinzu, je weniger von der Kündigung gesprochen werde, desto besser werde es sein. Der Erzbischof von Lyon lehnte es ab, seine Meinung zu äußern.

Bäder, Kurorte.

Amtliche Schweiz. Meteorologische Station Davos.

Höhe: Stat. Davos. 1560 m über dem mittl. Meeresspiegel d. Ozean.

August.	Lufttemperatur in ° Celsius.			Minimaltemperatur.	Barometer bei 0° in mm.			Witterungscharakter.
	7 1/2 Uhr morgens.	1 1/2 Uhr mittags.	7 1/2 Uhr abends.	Temperatur.	7 1/2 Uhr morgens.	1 1/2 Uhr mittags.	7 1/2 Uhr abends.	
19.	11,8	8,3	3,0	0,6	627,8	627,8	631,1	0,1 bedeckt.
20.	8,9	10,8	5,6	3,8	634,3	634,7	635,0	8,2 l. bewölkt.
21.	10,2	20,3	11,2	6,0	634,7	633,7	635,2	11,4 heiter.
22.	14,0	21,6	11,6	7,1	635,0	633,7	635,3	11,1 "
23.	12,8	22,0	15,8	8,1	635,3	634,6	634,0	10,1 "
24.	10,0	17,9	11,5	7,3	634,3	634,2	635,1	8,7 "
25.	12,6	16,4	9,1	5,8	635,1	633,7	636,0	4,7 bewölkt.

Höchste Temperatur 23. August: 23,6° Celsius.

Amtliche Fremden-Statistik Davos.

Vom 15. bis 21. August 1903 waren in Davos anwesend:		Seit 1. Januar 1903.
Deutsche	622	3708
Engländer	294	1678
Schweizer	385	3474
Franzosen	85	614
Holländer	72	325
Belger	8	153
Russen und Polen	103	524
Oesterreicher und Ungarn	56	348
Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen	108	457
Dänen, Schweden, Norweger	19	99
Amerikaner	33	195
Angehörige anderer Nationalitäten	11	62
Total	1737	11637

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung sehr höflichst ersucht, und für jede Rückst. ausgesandt, nicht berücksichtigte Einsendungen kann ich die Redaktion nicht versenden.)

* Ich lese soeben, daß der „Westfälische Anzeiger“ die „Hochblätter“ in eine „Kleine Mauritiusstraße“ verwandelt will. Esse man doch endlich das „Linauten“ althergebrachter Straßennamen, das nachgerade zu einer wahren Waise wird. Ein Name ist so gut wie der andere und ein durch Gewohnheit geknüpft gewordener hat doch auch gewiß seine historische Berechtigung. „Hochblätter“ klingt noch gar nicht einmal schlecht und ohne Zweifel vornehmer als das alte „Saumarkt“, jedenfalls aber besser als „Kleine Mauritiusstraße“. Wir haben nachgerade „Kleine“ — Straßen genug!

Fortsetzung des Verkaufs.

Das aus dem Konkurs Suchs Nachfg. herrührende große Warenlager, sowie andere Waren, bestehend aus fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben

jeder Art,

Arbeiterkleidung u. Herrenstoffen,

gelangt im Geschäftslokal, Ecke Marktstraße und Metzgergasse,

zu außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Verkaufsstunden von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Julius Alexander.

Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage des Fräulein Emma Hansen hier, versteigere ich wegen Aufgabe der Pension am Mittwoch, den 2. September d. J., Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, in der Wohnung Weißstraße 19, 1, hier:

vollst. Betten mit Rohbaarmatratzen, Nachttische, Kamelinschens-Sopha, Tische in Ruhbaum, Damenschreibtisch, Waschkommoden, Goldspiegel, Polsterstühle, Kleiderschränke, 1- u. 2-th. Verticows, Chaiselongue, Sessel, div. Vorhänge, Console, Küchenschrank, Kommode, div. Porzellan u. Glas, ein großer Vollen Behälter u. v. v. m.

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung.

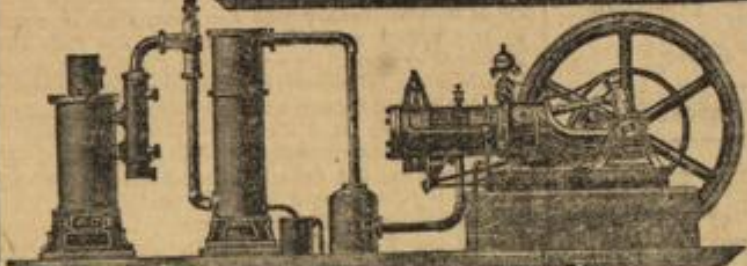
Besichtigung 2 Stunden vor der Auktion. Es laßt ergebenst ein

Wilhelm Raster,

beord. Auktionator, Dohmeierstraße 37.

Expositionen prompt und sachgemäß.

Seit 1. Januar 1901 über 650 Sauggas-Anlagen von 4-125 P.S. verkauft.



BENZ & Co. Rheinische Gasmotoren-Fabrik A.-G. Mannheim

war die erste Firma in Deutschland, welche Saug-Generatorgas-Anlagen baute.

Hunderte von ganz vorzüglichen Referenzen.

Gas-, Benzin- und Spiritus-Motoren. Motorwagen.

Betriebskosten ! Pferdekraft u. Stunde
erstaunlich billig ! 2/3-1 1/2 Pfg.

Man verlange
Prospekte und
Kostenanschläge.

F 75

Ruder-Club Wiesbaden.



Regelmäßige Übungsabende: Dienstags u. Freitags
am Bootshaus in Bleibich a. Rh. (an der Regattastrasse).

Monatsversammlung: Jeden 1. Donnerstag im Monat.

Anmeldungen sind zu richten unter Adresse des Clubs in das Clublokal
Hotel Nonnenhof. F433

Konkurs-Ausverkauf.

In dem Konkurse über das Vermögen der Firma
E. L. Specht & Co., Inh. Conrad Becker, wird
in dem **Laden**

F 241

Wilhelmstrasse 2a

das vorhandene Lager, bestehend aus

Handarbeiten jeder Art, angefangen und fertig,

Decken jeder Art und Größe, **Kissen**, Läufern,

Schonern, Teppichen, Wolle, Seide, Garnen u. s. w.,

bis auf Weiteres zu äusserst herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Der gerichtlich bestellte Konkursverwalter.

Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermaassen die rühmlichst
bekannte

Pfaff-Nähmaschine,

die sich durch neueste Verbesserungen,
gediegene Ausstattung und grosse
Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise
auszeichnet.

1858

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker,
Wiesbaden, Webergasse 36.



August Thomae Nachf.,

Inh. Gustav Hirsch,

Lager Rheinbahnhof.

Nicolaßstraße 26.

Telefon 2313.

Kohlen, Coks, Britets und Holz.

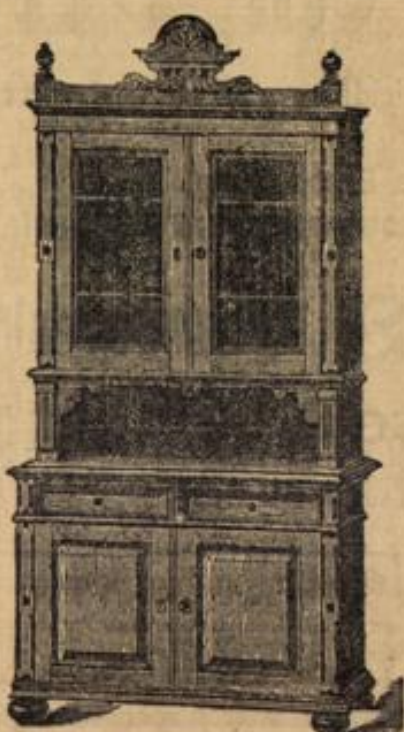
Preislisten stets gern zu Diensten.

Bestellungen werden auch **Wiesstraße 13** bei **Wilh. Hirsch**
entgegengenommen.

1920



Stahlwaren
von
J. A. Hendels,
Solingen.



Verkaufsstelle
der

Berndorfer
Metallwaren-Fabrik.
Alpaca-Silber-Bestede.



Erich Stephan,

Kleine Burgstraße ~ Ede Häfnergasse.

Spezial-Aussteuer-Magazin für gediegene

Küchen-Einrichtungen

incl. sämtlicher Küchenmöbel.

Kochgeschirre

in

Rein-Nickel, Kupfer, Emaille und Eisen.

Versandt nach auswärts franco Fracht und Emballage. ~ Garantie für tadellose Ankunft.

Bei Einkauf von ganzen Einrichtungen gewähre

Extra-Rabatt.

Feinste Referenzen.



Kataloge gratis und franco.



Jeder Schritt ein Vergnügen

wenn Sie unsere neueste Fussbekleidung „**Fortschritt**“ tragen.
Keine Ermüdung bei andauernden Fusspartien.
Verleihen dem Fuss eine graziöse Erscheinung.
Zweifellos die vollkommenste und modernste Fussbekleidung.

Neustadt's Schuhwarenhans,
Wiesbaden, Langgasse 9, gegenüber der Schützenhofstrasse,
Telephon 3051.

Berlin, Potsdamerstrasse 46 und Tauenzienstrasse 13.



Neustadt's Spezialpreislagen für Herren- und Damen-Stiefel.

8.75 Mk.

10.50 Mk.

12.50 Mk.

15.— Mk.

18.— Mk.

Seiden- und Modewarenhaus

J. Hirsch Söhne

Ecke Langgasse und Bärenstrasse.

Grosser Inventur-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Es gelangen zum Ausverkauf:

Seidenstoffe von 75 Pf. an per Meter.

Samnte von Mk. 1.— an per Meter.

Seidene Bänder à 5 Pf. und 10 Pf. per Meter.

Einsätze u. bunte Borten von 10 Pf. an p. Mtr.

Aechte Straussfedernboas von Mk. 3.— an.

Spitzenkleider, abgepasste, à Mk. 10.—.

Garnierte Hüte zu jedem annehmbaren Preise.

Chiffonrüschen und Stolas von Mk. 2.— an.

Spitzenkragen von 50 Pf. an.

Spitzen von 5 Pf. an per Meter,

Jupons von Mk. 5.— an.

Schleier à 15 Pf. per Meter.

Seidene Foulards zu Roben à 75 Pf. per Meter.

Blumen u. Straussfedern zu jedem annehmbaren Preise.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindliche Waren gewähren wir **10%** Sconto.

Auswahlsendungen finden während des Ausverkaufs nicht statt.

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.

Glas — Porzellan — Majolika.

Carl Hoppe, Langgasse 15a.

Grosser Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände.

Tafel- u. Kaffee-Service, Waschgarnituren, Römer, Weinkelche,
Likör-Service, Glasteller, Glasschalen, Vasen, Figuren, Blumentöpfe.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Waaren gewähre **5—10%** Rabatt.

W. Michel,

Wiesbaden,

Möbeltransport, Spedition, Lagerung.

Büreau Taunusbahnhof. — Telefon 131.

Uebernahme von Umzügen in hiesiger Stadt und nach allen
Orten des In- und Auslandes mit erstklassigen Möbelwagen und gut
geschultem Packerpersonal unter Uebernahme weitgehendster Garantie für tadellose
Ausführung. Man verlange Prospekte.

2105

Winter-Kohlen.

Die Lieferung zu den gegenwärtigen billigen Sommerpreisen erfolgt nur noch
kurze Zeit; es empfiehlt sich deshalb im eigenen Interesse der Consumenten, die Deckung
des Winterbedarfs halbmöglichst vorzunehmen.
Zur Lieferung kommen nur Kohlen, Holz, Briketts in vorzügl. Qualität
aus den besten Zechen. Preislisten gern zu Diensten.

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,
Eisenstrasse 36, Ecke Kirchgasse. Fernsprecher 2145.

2115

2159